

## **Carwitz im Sommer 2018**

### **Sonntag, 17. Juni 2018**

Durch die gestrigen Geburtstagsfeier von Hartmut in Hannover können wir erst heute nach Carwitz aufbrechen während Hausdörfers schon eine Woche früher gefahren sind. Alles ist gepackt und aufgeladen, so dass einem rechtzeitigen Aufbruch nichts im Wege steht. Wir rechnen uns aus, dass wir pünktlich um 15 Uhr vor der Schranke des Campingplatzes stehen werden. Doch dann kommt der Stau bei Potsdam. Während bis dahin alles zügig lief und wir voll im Zeitplan sind, verlieren wir hier fast zwei Stunden. Fünf Kilometer geht es nur noch im Schleichtempo voran. Und in der einspurigen Strecke läuft es dann plötzlich wieder flott. Die Kilometer auf der Landstraße nach Oranienburg ziehen sich zwar dahin, aber das wissen wir ja, und als wir schließlich nach Carwitz hineinhopeln, wissen wir, dass wir spät, aber doch noch pünktlich zum Kaffee an Hausdörfers Tisch ankommen. Das Hallo ist groß, der Stellplatz ist wie vorgesehen reserviert und so, wie wir ihn in Erinnerung haben. Schnell ist nach Kaffee und Kuchen der Wohnwagen aufgestellt und das Vorzelt errichtet. Schnell noch die Fahrräder vom Autodach heben und dann geht es auch schon ins Wasser zum ersten erfrischenden Bade. Heute brauchen wir uns nicht ums Essen zu kümmern, das haben Marianne und Udo schon alles vorbereitet. Und was ist das für ein Schmaus: Tomate mit Mozzarella und Basilikum als Vorspeise, Kartoffelsalat mit geräucherter Saibling und Forelle zum Hauptgang, Erdbeeren mit Schlagsahne als Nachspeise. Das Ganze wird abgerundet mit einem feinen Grappa. Das ist ein guter Start in den Urlaub. Wir sitzen noch bis nach zehn Uhr in der warmen Abendluft, ganz ohne Mücken. Um uns herum sausen die Fledermäuse, die schmale Sichel des Mondes steigt über dem Wald auf, ansonsten nur Ruhe um uns herum. Carwitz kann in dieser Hinsicht mit Zellerfeld mithalten.

### **Montag, 18. Juni 2018**

War es das viele Essen, war es die Aufregung wegen des Geburtstags? Entgegen aller Erfahrungen schlafen wir schlecht in dieser Nacht und sind schon ganz früh wach. Nach dem Geburtstagsfrühstück mit einem Tisch voller Geschenke fahren wir mit dem Auto nach Feld-

berg, um uns mit einer Grundausrüstung an Lebensmitteln zu versorgen. Auf dem Weg dort hin klären wir in der Gaststätte in Carwitz, dass wir am Abend einen Tisch bekommen. Schön, da brauche ich nicht zu kochen. Zurück am Platz fange ich an mit dem Aufbau des Kanus, während Elke ein wenig von dem verpassten Schlaf nachholt. Beim Spannen des Bodens rutscht mir eine Sente aus dem vordersten Spant. Das merke ich aber erst, nachdem fast alles fertig ist. Also alles noch einmal auseinander und von vorn. Jetzt passt es und das Boot liegt in seiner ganzen Schönheit da und wartet darauf, zu Wasser gelassen zu werden. Aber das muss bis morgen warten. Heute steigen wir auf die Räder, fahren durch den Hullerbusch nach Feldberg, setzen uns nach einem Schlenker über die Halbinsel Amtswerder auf die Seeterrassen und lassen uns Kaffee und Kuchen schmecken. Den Rückweg wählen wir durch Feldmark vorbei an Neuhof. Ein Sprung in den See noch, dann müssen wir uns auch schon für das Abendessen fertig machen. Den Aperitif trinken wir am Wohnwagen, danach laufen wir hoch ins Dorf. Wir setzen uns in die Gaststätte, denn es ist kühler als gestern und wir wollen ja unser Essen warm genießen. Drinnen tagt noch eine Geburtstagsrunde, die Jubilarin ist allerdings schon 80. Das Hallo ist groß, als Elke zu ihr geht und gratuliert. Wir speisen ganz vorzüglich und die Wirtin gibt zu Feier des Tages den Verdauungsschnaps aus. Mal sehen, ob wir, obwohl der Magen wieder gut gefüllt ist, in der kommenden Nacht besser schlafen.

### **Dienstag, 19. Juni 2018**

Für heute haben wir uns zu einer längeren Paddeltour verabredet. Durch den Kanal fahren wir zur Brücke in Carwitz, setzen dort um und paddeln durch das verwunschene Stück Erlenwald in den Luzin. Hier bläst ein kräftiger Wind, und zwar direkt von vorn. Aber kaum haben wir auf Höhe der Mühle den Knick umrundet, haben wir ihn fast von hinten. Elke setzt den Schirm und zügig geht es durch das Schmal, vorbei an der Luzinfähre entlang der Schrebergärten von Feldberg bis zum nördlichen Ende des Schmalen Luzins. Wir unterfahren die Straße in den Großen Luzin und halten uns gleich links. Am Alten Zollhaus legen wir an, setzen uns auf die Seeterrasse und lassen uns Kaffee und Kuchen schmecken.

Wunderschön ist es hier: Das fast türkise Wasser des Sees, darauf die gelben und roten Blüten der Seerosen, ab und zu mal ein Kanu. Den Haussee sparen wir heute aus, für den ersten Paddeltag reicht uns die Strecke. Und wir müssen ja auch noch zurück. Aber der Wind, den wir jetzt von vorn haben, ist gar nicht so schlimm, wie ich ihn vermutet hatte. Häufig im Windschatten unter dem Ufer paddelnd, kommen wir zügig voran. In Carwitz wieder umsetzen, die letzten Meter durch den Kanal und den Carwitzer See, dann haben wir diesen schönen Paddeltag beendet. Wie immer springe ich in den See, schwimme eine große Runde, ehe wir uns zum wohlverdienten Essen setzen.

### **Mittwoch, 20. Juni 2015**

Hausdörfers müssen nach Feldberg zum Einkaufen, wir schließen uns an. Wieder fahren wir durch den Hullerbusch, weil es hier einigermaßen schattig ist, denn heute ist es schon am Vormittag sehr heiß. Beim Edekamarkt versorgen wir uns mit allem Notwendigen, gönnen uns in der Eismanufaktur ein leckeres Eis und kehren danach über den Sandweg vorbei an Neuhof zurück. Nach einer Kuchenpause setzen wir uns alle in die Kanus und paddeln und segeln ohne Ziel auf dem Carwitzer See herum. Wir beobachten eine große Gruppe Raubvögel, die mehr oder weniger dicht über uns herum fliegen. Später am Wohnwagen bestimmt Udo sie als Schwarzmilane. Es sind majestätische Vögel, die in Windeseile große Strecken zurücklegen.

Vorbei am Fischer geht es unter der Brücke am Bohnenwerder hindurch wieder in den Hauptsee und zur Anlegestelle am Campingplatz. Am Abend will ich noch Elkes Akku leer fahren, dass dies ein Unternehmen von fast zwei Stunden Dauer wird, kann ich nicht abschätzen. Als ich zum Platz zurück komme, ist Elke schon unterwegs und sucht mich. Von nun an suchen wir aneinander vorbei. Sie in der einen Richtung, ich in der anderen. Schließlich treffen wir uns doch und bei einem Gläschen Schnaps von Udo und einem Glas Wein hat sich die Aufregung bald gelegt. Vielleicht trösten auch die Kirschen, die ich von meiner Runde mitgebracht habe.

### **Donnerstag, 21. Juni 2018**

Heute ist Sommeranfang, dabei haben wir in diesem Frühjahr schon so viel Sommer gehabt.

Aber pünktlich zum heutigen Tag soll er laut Wetterbericht erst einmal eine Pause einlegen. Zumindest am Morgen ist davon noch nichts zu spüren. Die Sonne scheint und wärmt mich nach dem erfrischenden Bade im See, als ich bei einem ersten Kaffee vor dem Wohnwagen sitze und Tagebuch schreibe. Um mich herum ist alles noch ruhig. Unsere Unternachbarn sind wahrscheinlich von ihrem 70 Kilometer Fahrradtrip zum Ellbogensee noch geschafft, die Übernachbarn kriechen sowieso spät aus den Federn. Außer Kuckuck, Amseln und Grasmücken ist kein Laut zu hören. Und dann kommt die Kaltfront. Vorher fahre ich noch ganz schnell mit dem Rad nach Feldberg, um zu schauen, ob wir mit dem Traföhäuschen richtig liegen. Ich hätte besser nicht so schnell fahren sollen, denn auf dem Sandweg gerate ich ins Schleudern und lande in einer dicken Brombeerranke, die mir die linke Hand aufreißt. Ein paar Pflaster sind schnell draufgeklebt und weiter geht es. Ich finde den Cache, warte jedoch mit dem Loggen, bis wir irgendwann zusammen hierher kommen. Als es beginnt zu tröpfeln, setze ich mich aufs Rad und kämpfe mich gegen den aufkommenden Sturm zurück. Der Regen hört wieder auf, auch der Wind ist hier weiter unten nicht so stark zu spüren. Das Regenradar zeigt, dass es in 95 Minuten beginnen soll, auch hier kräftig zu regnen. Deshalb fallen Kanu- und Radfahren aus. Wir ziehen uns Wanderschuhe an und laufen über den Uferweg zum Luziner Fährhaus. Ganz verwunschen ist es hier auf dem weichen, federnen Weg. Ab und zu liegt mal ein Baum quer über dem Weg, den wir über- oder unterklettern müssen, dann wieder gluckst das Wasser an der Uferböschung, oben auf dem Steilufer heult der Wind und im Windschatten liegt der See spiegelblank da. Kurz vor dem Fährhaus sind die 95 Minuten rum und pünktlich beginnt es zu regnen. Die Frauen verspüren keine Lust, noch bis zum Traföhäuschen zu laufen und setzen sich in die Gaststube. Udo und ich laufen die paar hundert Meter zum Versteck, loggen und kehren dann auch im Fährhaus ein. Wir verbringen dort eine kurzweiligen Stunde bei Erinnerungen des Fährmanns an DDR-Zeiten. Er hat alte Bücher aus seiner Jugend hervorgekramt und erzählt und erzählt. Dabei ist er noch gar nicht so alt. Mischen sich da eigene Erinnerungen mit Erzählungen der Alten? Auf jeden Fall ist es eine

Freude, ihm zuzuhören. Da der Wind immer noch den Regen waagerecht pustet, beschließen wir, den Weg, den wir gekommen sind, auch wieder zurück zu gehen. Jetzt ist er durch die nassen Büsche und Bäume noch verzauberter. Gerade als wir auf die freie Wiese bei Carwitz treten, stellt der Himmel das Regnen ein und wir kommen trocken zurück. Die Zelte haben nicht gelitten, der Affogato schmeckt auch bei Kälte und Wind. Das Schwimmen hätte ich besser bleiben lassen sollen, denn mir wird den ganzen Abend lang nicht wieder warm. Erst als wir am Abend im Carwitzer Eck in der Wärme einen Schnaps und ein Bier trinken wird mir besser. Das Thermometer zeigt, als wir ins Bett gehen, zehn Grad an. Aber der Wind hat sich gelegt und regnen tut es auch nicht mehr.

### **Freitag, 22. Juni 2018**

Es ist immer noch kühl, besonders, wenn die Sonne nicht scheint. Aus dem Harz melden verschiedene Quellen 1 bis 6 Grad, da haben wir es hier noch richtig lauschig. Elke möchte wegen des Windes nicht ins Kanu steigen, Hausis wollen mit dem Auto nach Thomsdorf fahren. Schließlich einigen wir uns auf eine Einkaufstour mit dem Rad. Auf dem Weg nach Feldberg wollen wir auch gleich mal zum Obstsalat-Cache fahren. Deshalb biegen wir in Wittenhagen rechts auf die Eiszeitroute ab und erreichen nach einer angenehmen Fahrt durch die hügeligen Felder eine Streuobstwiese mit ganz vielen Obstbäumen. Sie sind mit dem Namen der Spender und der Obstsorte versehen. Daraus müssen wir die Lösung für das Finale zusammenstellen. Das gelingt uns schnell und beim Bummeln von Baum zu Baum entdecken wir viele Kirschbäume, die voll mit reifen Früchten hängen. Es ist sogar eine Schwarze Knorpelkirsche dabei, mein absoluter Liebling. Hier sollten wir mal hinfahren, wenn die Äpfel reif sind: Marie Antoinette, Ingrid Marie, CoxOrange..., Äpfel, die man in keinem Laden mehr kaufen kann, und von denen ich weiß, dass sie ausgezeichnet schmecken. Udo und ich loggen den Cache, der im Wald bei einer alten Steinhauerstelle versteckt ist. Hier hat man in Zeiten, in denen Häusermauern und Straßen noch aus Findlingen gebaut wurden, die Steine zugeschlagen und in Form gebracht. Eine Schautafel erläutert die Arbeitsweise der Steinhauer. In Feldberg kaufen wir ein, und kehren

rechtzeitig vor dem nächsten Regenschauer in der Kaffeemühle ein. Man serviert uns in angenehmer Umgebung leckere Torten und einen wärmenden Kaffee. Auf der Rückfahrt erwischt uns dann doch noch ein kleiner Schauer, aber wir finden dichte Bäume, unter denen wir uns vor dem Regen schützen können. Am Campingplatz schraube ich ein wenig an den Rädern herum, dann muss ich auch schon in den See springen, damit ich rechtzeitig für den Besuch im Fallada-Haus fertig bin. Vor der Lesung gehen wir allerdings in Carwitz-Eck zum Essen. Die Lesung von gerade erst entdeckten Kurzgeschichten von Fallada ist nicht so prall, da haben wir hier schon Besseres erlebt. Mal sehen, ob die Veranstaltung am nächsten Freitag mit Gedichten von Kaléko interessanter wird.

### **Sonnabend, 23. Juni 2018**

Es ist kalt geblieben. An Rad- und Kanufahren ist nicht zu denken, deshalb entschließen wir uns zu einem Spaziergang nach Thomsdorf. In der Kunstkate hat Marianne eine Vase gesehen, die sie heute kaufen will. Nach dem Kauf bummeln wir noch ein Weilchen durch den Garten. Neues ist nicht dazu gekommen, hört der Besitzer bald auf mit seiner Galerie? Wir laufen ein Stückchen in Richtung Sommerland und finden die prächtigsten Kirschbäume, die voll hängen und nur darauf warten, von uns geerntet zu werden. Ich finde zwei Plastiktüten, so können wir sogar noch einen Vorrat von den leckeren Früchten mitnehmen. Wir laufen zurück ins Dorf. Heute hat die Kantine im Kunsthandwerkerhof geöffnet. Es gibt leckere Soljanka, Möhren-Orangen-Suppe, Lamm-Kohl-Suppe. Unser Essen wird umrahmt von den Krankheitsgeschichten einer Wienerin, besser gesagt, denen ihres Mannes. Dabei hatten wir nur gefragt, wie es eine Wienerin nach MeckPomm verschlägt. Beim Verlassen des Handwerkerhofs kann Udo es sich deshalb auch nicht verkneifen, Marianne zu ermahnen, dass seine Krankheitsgeschichten nur ihm allein gehören. Wir statten dem Friedhof mit den schönen Eisenkreuzen einen Besuch ab und laufen dann hinter dem Dorf entlang zurück zum Campingplatz. Einmal wollen wir doch noch ins Boot. Der Dreetzsee bietet sich für eine kleine Runde an. Schnell merken wir, dass es hier kräftig weht. Deshalb fahren Elke und ich dicht am linken Ufer entlang. Dabei verlieren wir Hausdörfers aus den Augen, aber so

groß ist der See nicht, dass wir uns nicht wieder treffen. Sie fahren gegen den Uhrzeigersinn. Später stellen sie fest, dass wir den günstigeren Weg gewählt haben. Auf unserem Rückweg beobachten wir einen brütenden Haubentaucher, der, als wir uns nähern, schnell seine Eier abdeckt und im Wasser verschwindet. Kaum sind wir einige Meter weiter gefahren taucht er wieder auf und brütet weiter. Wir sind alle recht kalt geworden beim Paddeln, deshalb verzichten wir heute aufs Baden und kriechen bald ins Bett.

### **Sonntag, 24. Juni 2018**

Zur Kälte kommt heute auch noch ein leichter Nieselregen. Also ist wieder nichts mit Rad fahren, jedenfalls nicht am Vormittag. Laut Wetterradar soll es gegen Mittag aufhören mit dem Niederschlag. Ich nutze die Zeit, um vom Boot aus einige Filmaufnahmen zu drehen. Direkt bei der Brücke am Hals kommt eine Schulklasse mit Kanadiern durch die Enge gefahren, geschubst, geschrien. Ich filme und helfe einigen Mädchen aus dem Schilf ins fahrbare Wasser. Außer denen, die abgedrängt werden haben alle einen Heidenspaß. Ich werde schon am Platz erwartet, denn inzwischen ist es lichter geworden und der Rest hat sich für eine Radtour zur Krüseliner Mühle entschieden. Noch während ich mich umziehe, beginnt es wieder zu regnen. Zur Mühle kann man auch laufen, machen wir doch dies. Also wieder umziehen, feste Schuhe an und los geht es. Im Dorf oben regnet es inzwischen so stark, dass wir statt nach links nach rechts abbiegen. Das Café im Herrenhaus Hüllerbusch kennen wir noch nicht, und der Weg dorthin ist befestigt und breit. Da Udo seinen gerade erst erstandenen Schirm nicht mehr findet hat er unseren Paddelschirm bekommen. Der ist zwar schwer, aber auch groß und Größe schützt heute besonders. Wir lassen uns Kaffee und Kuchen (sehr klein und ganz wenig Sahne) schmecken und laufen im nicht nachlassenden Regen zurück. Wieder lassen wir Baden Baden sein und setzen uns lieber in unser geheiztes Vorzelt um einige Runden Rommé zu spielen. Hab ich das lange nicht gespielt! Elke gewinnt haushoch, wir stoßen mit Udos Grappa auf ihren Sieg an.

### **Montag, 25. Juni 2018**

Ach tun Wärme und Trockenheit nach dem gestrigen Tag gut. Die Sonne scheint wieder, wärmt

unser Vorzelt schnell auf und sorgt für gute Laune. Hausdörfers wollen mit dem Fahrrad nach Feldberg zum Einkaufen, wir entscheiden uns für eine Paddeltour dorthin. Unser leichtes Kanu tragen wir beide leicht über die Straße an der Bäk. Dabei gewährt uns ein netter LKW-Fahrer sogar Vortritt. Auf dem Schmalen Luzin küselt der Wind wie immer, das bedeutet mal Schirm raus und segeln, mal Schirm wieder weg. Zwischendurch filmen wir und suchen einen Cache und freuen uns über das schöne Wetter. Wir erreichen die Straßenbrücke am Ende des Schmalen Luzins und beratschlagen, ob wir jetzt schon am Alten Zollhaus einkehren. Aber alle Tische sind besetzt, auch von Becherts und Menzels. Die Überraschung ist nicht besonders groß, wissen wir doch, dass sie seit gestern hier in Feldberg sind und sich am Abend mit Hausdörfers verabredet haben. Wir legen an und begrüßen sie, ehe wir unsere Fahrt über den Großen Luzin in Richtung Haussee fortsetzen. Wir finden die Durchfahrt durch den Schilfgürtel, weil gerade, als wir darauf zu steuern, ein Boot aus der anderen Richtung kommt. Auf dem Haussee halten wir uns nicht lange auf. Nach Feldberg ist es zu weit und wir wollen doch noch im Zollhaus einkehren. Elke möchte die Soljanka probieren und ich freue mich schon auf den leckeren Obstkuchen. Wir finden auch ein schönes Plätzchen, weil gerade eine Dame fertig ist und geht. Wir bestellen wie geplant und werden beide nicht enttäuscht. Inzwischen hat sich der Himmel bezogen und die Wolken verdecken meist die Sonne. Dennoch bleibt uns warm, besonders, weil uns der Wind stetig entgegen weht und ununterbrochenes Paddeln nötig ist. An der Bäk erwischen wir gerade noch den richtigen Augenblick. Eine Minute später und wir hätten erst einmal zwanzig Paddler abfahren lassen müssen. So aber sind wir vor denen weg. Kurz nach uns kommen auch Hausdörfers von ihrer Runde durch den Zansen zurück. Ich versuche, meine Batterie am Fahrrad in die Gänge zu bekommen. Das gelingt mir aber nicht, ich werde die nächsten Touren ohne Unterstützung machen müssen. Dann versuche ich, wenigstens die Kamerabatterie zu laden. Sie hängt noch am Strom, mal sehen ob es klappt. Hausdörfers kommen gerade vom Essen mit Menzels und Becherts zurück, heute setzen wir uns aber nicht mehr zusammen.

## **Dienstag, 26. Juni 2018**

Hausdörfers packen zusammen, es ist heute ihr letzter Tag. Wir haben noch einige Tage hier in dieser schönen Gegend. Da unsere Lebensmittel zur Neige gehen, radeln wir am Vormittag nach Feldberg, um uns dort mit dem Nötigsten zu versorgen. Durch den Hullerbusch fahren wir hin, über NeuhoF zurück. Als wir alles im Kühlschrank verstaut haben, sind auch Marianne und Udo soweit, dass wir uns gemeinsam auf eine Radrunde begeben können. Wir wollen heute die Strecke fahren, die am Sonntag wegen des Regens nicht möglich war. Über NeuhoF geht es nach Laeven. Die Straße ist gesäumt von großen Kirschbäumen, alle hängen brechen voll mit den leckersten Früchten. Da können wir nicht widerstehen. Eine Hoppelstraße führt uns weiter nach Triepkendorf. Hier vermuten wir das Rosaliencafé, aber weit und breit ist nichts zu sehen. Ein vorbei kommender Radfahrer schickt uns nach Beentz, zwei Kilometer weiter. Dort soll das Café sein. Ist es auch, nur leider hat es Montags und Dienstags geschlossen. Also doch Küstriner Mühle. Am Straßenabzweig weist ein Schild darauf hin, dass auch diese Gaststätte an den beiden Tagen geschlossen ist. Bis Lychen können wir nicht fahren, das gibt die Zeit nicht her, denn wir haben für halb sieben einen Tisch bei Juhl bestellt. Fahren wir eben durch den Wald zurück nach Carwitz und setzen uns zu Kaffee und Kuchen in die Sommerliebe. In Mechow proben gerade zwei Musiker für das abendliche Konzert in der Kirche. Dadurch haben wir Gelegenheit, diese imposante Wehrkirche auch einmal von innen zu sehen. Und einen kleinen Eindruck vom verpassten Konzert bekommen wir gratis dazu. Auf der Weiterfahrt reißt mitten im Wald bei einem Anstieg Udos Kette. Da stehen wir allerdings vor einem Problem. Doch ich erinnere mich, dass ich möglicher Weise ein Ersatzkettenglied in der Werkzeugtasche habe. Und tatsächlich, es ist da. Eine halbe Stunde Bastellei im mückigen Wald, dann ist der Schaden repariert und wir können weiter. Jetzt wird es für den Kuchen zu spät. Ein Eis muss reichen. Nachdem die Hände geschrubbt und unsere durchwärmten Körper im See erfrischt sind, machen wir uns auf zu unsrem Abschiedsessen. Wir speisen wieder ganz lecker: Lammbohnsuppe, Hähnchenspieß, Barsch, Sülzfleisch und Matjes – nicht alles für alle, sondern verteilt. Ein Linie-Aquavit lässt uns das Ganze

besser verdauen. Nach der Rückkehr stehen wir noch bei einem Absacker vor den Wohnwagen und lassen die schönen gemeinsamen Tage Revue passieren.

## **Mittwoch, 27. Juni 2018**

Der erste Tag alleine. Gegen zehn starten M. und U. Mit einem laut knackenden Auto. Wir machen das Kanu fertig und paddeln eine große Runde über den Carwitzer See. Ziel ist der kleine Campingplatz am anderen Ufer bei Conow. Wir müssen kräftig zulangen, denn uns bläst ein frischer Wind genau entgegen. Ich habe die Filmkamera auf dem Deck des Bootes montiert, ich bin mir aber unsicher, ob ich sie über die Fernsteuerung richtig ein- und ausschalten kann. Bei der Pause auf dem Campingplatz baue ich sie deshalb wieder ab und Elke filmt auf dem Rückweg aus der Hand. Der Wind hat etwas nachgelassen. Wir können den Schirm öffnen und rauschen mit voller Fahrt über den See zum Fischer. Von dort geht es durch den Kanal zurück zum Platz. Wir wollen nämlich noch aufs Rad steigen und erneut den Rosalienhof aufsuchen, um dort unseren Nachmittagskaffee zu trinken. Als wir beim Waschhaus um die Ecke biegen, stellen wir fest, dass der Platz neben uns schon wieder belegt ist. Und erstaunlicher Weise steht dort der gleiche Wagen wie der von Hausdörfers. Beim Näherkommen fällt uns auf, dass wir auch den Wäscheständer schon gesehen haben und die Fahrräder kommen uns auch bekannt vor. Nur das Auto fehlt. Also war das Knacken bei der Abfahrt kein gutes Zeichen. Ein Telefonat bestätigt es. Die linke vordere Feder ist gebrochen und das Auto steht in der Werkstatt. Die beiden sind gerade auf einem Spaziergang in Feldberg und brauchen unsere Hilfe nicht. Also können wir unsere Planung umsetzen und mit den Rädern nach Beentz fahren. Heute hat das Café geöffnet. Der Kuchen schmeckt lecker und die Atmosphäre auf der Terrasse ist außergewöhnlich. Die Sitzfläche ist umstanden von blühenden Rosensträuchern, der Lavendel dazwischen steht in voller Blüte und lockt unzählige Hummeln und Schmetterlinge an. Es ist ein Gesumm und Gebrumm um uns herum, mit einem Wort: Hochsommer. Ich habe für den Rückweg eine Variante ausgesucht, um die Kopfsteinpflasterstrecke nach Mechow zu vermeiden. Am Clanssee vorbei fahren wir nach Süden, biegen nach links ab und erreichen ein

großes Bauerngehöft. Hier warten Hunderte von Gänsen auf Weihnachten. Nach dem Anwesen hört der Weg allerdings auf, so dass wir den Rückweg über die ungemütliche Schotterstraße antreten müssen. Wir fahren noch weiter in südlicher Richtung und finden dann einen Waldweg, auf dem wir, wenn auch mit Mühen auf dem sandigen Untergrund, nach Mechow kommen. Hier treffen wir auf bekanntes Terrain und flott sind wir zu Haus. Nach dem Abendessen sitzen wir alle bei uns im Vorzelt zusammen und Hausdörfers erzählen von ihrem Missgeschick. Dann hat die deutsche Nationalmannschaft auch noch verloren und ist ausgeschieden!

### **Donnerstag, 28. Juni 2018**

Ich fahre Udo am Vormittag nach Woldegk zur VW-Werkstatt. Das Auto ist, wie versprochen, pünktlich fertig geworden. Die Fahrt nach Woldegk gestaltet sich wegen einer gesperrten Straße etwas abenteuerlich, denn die Umleitung, die uns eine nette Frau in Fürstenfeld beschrieben hat, führt über „Stuckelstraßen“ und durch ganz kleine Dörfer. Für die Rückfahrt wähle ich deshalb die Alternative über Möllenbeck. Das ist zwar weiter, aber es lässt sich hier zügig fahren. Ich kaufe in Feldberg ein und bin deshalb später am Platz als Udo, der schon den Wohnwagen angehängt hat. Diesmal soll es ein wirklicher Abschied sein. Vorsichtshalber erwähne ich allerdings, dass ich mein Handy eingeschaltet lasse, für den Fall der Fälle. Wir legen uns während der Mittagshitze ein wenig aufs Ohr und steigen erst am Nachmittag auf die Räder. Durch die Heiligen Hallen fahren wir auf schmalen Wanderwegen nach Fürstenhagen. Wir biegen links ab und nehmen die Landstraße nach Cantnitz unter die Räder. Aber lange fahren wir nicht, denn die ersten Kirschbäume locken. In Cantnitz erkennen wir die kleine Wehrkirche wieder. Hier ist der Friedhof, auf dem vor einigen Jahren leckere Pilze wuchsen, die Elke allerdings nicht ernten wollte. Wir setzen unseren Weg zum Wacholderberg fort, der uns allerdings nicht sehr beeindruckt. Aus der Lüneburger Heide sind wir mehr gewöhnt. Auf einem schönen Sandweg geht es vier Kilometer weiter nach Krumbeck. Hier durch fahren wir den Lenné Park. Es ist schon komisch, was sich die Gutsbesitzer hier haben anlegen lassen: Die Mecklenburger Seenplatte in Miniatur. Dabei gibt es ringsumher viel schönere Flecken, und das,

ohne dass der Mensch nachgeholfen hat. Wieder haben wir vier Kilometer Sandweg bis Schlicht vor uns. Elkes Akku ist leer, da muss sie kräftig treten, aber sie hält durch. Wir verzichten auf den Abstecher zum Reiherberg und lassen nach einer letzten Kirschbaumplünderung die Räder nach Feldberg hinunter rollen. Durch die Feldmark vorbei an Neuhoft erreichen wir nach vierzig Kilometern wieder unseren Platz. Dort ist inzwischen die Vorhut der Männergruppe eingetroffen. In einem großen Zelt auf ehemals Hausdörfers Platz und einem Wohnmobil auf dem Platz am Weg haben sich drei junge Männer mit sechs Kindern nieder gelassen. Wir müssen unseren Tisch umstellen, damit wir den Durchgangsverkehr über unseren Platz eindämmen. Die Kinder liegen um zehn Uhr im Bett, die Erwachsenen sitzen noch lange draußen und erzählen. Aber im Wohnwagen stört uns das nicht und wir können schlafen.

### **Freitag, 29. Juni 2018**

Es blieb ruhig in der Nacht, mal sehen, wie das in der kommenden wird, denn es sind noch einige Zelte angekündigt. Heute ist unser letzter Paddeltag, denn ich will am Abend das Boot verpacken, wenn es trocken ist. Der Zansen fehlt uns noch in diesem Jahr, den nehmen wir uns heute vor. Wieder einmal gegen den Wind paddeln wir nach Norden. Anfangs sind wir ganz allein auf dem langen See, beim genaueren Hinschauen sehen wir doch das eine oder andere Paddelboot am Ufer zum Hullerbusch. Nach einer Biegung liegen die kleinen Bootshäuser vor uns, bei denen wir vor einigen Jahren eine Pause eingelegt haben. Der öffentliche Steg ist belegt, deshalb steuern wir ein Häuschen an, das unbewohnt aussieht. Über eine Leiter können wir bequem die „Veranda“ erreichen. Elke hat Nüsse mitgenommen, die lassen wir uns schmecken. Nach der Pause, die auch dem Hintern gut tut, fahren wir noch bis an äußerste Ende des Zansen. Die Durchfahrt zum Wootensee ersparen wir uns. Die Großen Mummeln, die uns dort erwarten, sind sicher genau so von kleinen Käfern abgefressen, wie die in der Bucht vor dem Kanal. So wenden wir und paddeln in die Seemitte. Dort haben wir den Wind direkt von hinten. Schnell ist der Schirm aufgespannt und schon rauschen wir, von einer gleichmäßig blasenden Brise angetrieben, dem Campingplatz entgegen. Wir treffen die Berliner in ihrem Boot, legen an

einer lauschigen Bucht eine Badepause ein, segeln weiter. Unter vollen Segeln rauschen wir in den Kanal beim Bohnenwerder, das hatten wir noch nie. Wir sind so rechtzeitig zurück am Platz, dass wir uns mit dem Essen Zeit lassen können. Pünktlich um halb acht Uhr sind wir am Fallada Haus. Wir erleben einen von Alix Dudel und Sebastian Albert liebevoll gestalteten Abend mit Lyrik von Mascha Kaléko. Er spielt Konzertgitarre und bringt sich hin und wider in die Rezitationen ein, sie trägt die Gedichte vor, mal nur gesprochen, mal von der Gitarre begleitet, mal als Chanson vertont. Alix Dudel hat eine wohltönende, geschulte Altstimme, die wunderbar zu den Gedichten passt. Sehr zufrieden gehen wir nach der Veranstaltung zurück. Auf dem Platz ist großes Kinder-zu-Bett-bringen angesagt. Die Gruppe ist inzwischen auf 10 Erwachsene und 17 Kinder angewachsen. Nach der Väterpflicht sitzen die Erwachsenen noch zusammen. Entgegen unserer Befürchtungen lassen sie uns gut schlafen.

### **Sonnabend, 30. Juni 2018**

Die ersten Kinder spielen schon Fußball, als ich gegen sieben Uhr zum Schwimmen gehe. Die letzten kriechen erst um 10 Uhr aus den Schlafsäcken. Da starten wir auch zu unserer Abschluss-tour mit dem Fahrrad. Das Kanu hatte ich gestern abgebaut, es ist völlig sauber und trocken verstaubt worden. Elkes Batterie ist aufgeladen, einer größeren Runde steht nichts entgegen. Über die Eiszeitroute vorbei an den Obstbäumen und über die alte Poststraße erreichen wir Tornowhof. Allerdings hat Elke auf der Ruppelstrecke dorthin platt gefahren. Und jetzt der Schreck: Der Ersatzschlauch liegt im Auto und eine Luftpumpe haben wir auch nicht dabei. Da muss ich wohl oder übel nach Carwitz zurück. Auf direktem Wege fliege ich dort hin, schnappe mir die Ersatzteile und diese zurück. Eine knappe dreiviertel Stunde habe ich gebraucht. Elke hat eine Sitzgruppe entdeckt. Dort wird der Schaden schnell repariert und wir können unseren Weg fortsetzen. Am Nordufer des Lütten Sees entlang, vorbei am „Ferienhof am Lütten See“ (das notiere ich für Hausis), erreichen wir auf einer schmalen Straße, die gesäumt ist von Himbeersträuchern mit ganz dicken und reifen Früchten, den kleinen Ort Lichtenberg. Der Name ist Programm, denn ich komme ganz schön ins Schwitzen bei dem langen Anstieg auf

die Höhe. Und das, obwohl es inzwischen empfindlich kühl geworden ist, so dass sich Elke die Weste überzieht. Ein Wegweiser sagt uns, dass wir nur vier Kilometer von unserem gestrigen Lennépark entfernt sind. Im nächsten Dorf, in Göhren, gibt es gleich noch einen, den wir aber links liegen lassen, denn wir biegen hier nach Westen ab. Wir kommen nach Bülowssiege, einem Gutsanwesen in neugotischer Feldsteinbauweise. Hie waren wir früher schon einmal auf unserer Fahrt nach Wolfshagen. Jetzt im Hochsommer wirkt das Anwesen durch die vielen Hortensienbüsche noch eindrucksvoller. Wir wundern uns über die vielen Autos, die diesen abseitigen Ort anfahren. Es ist eine Hochzeitsgesellschaft auf der Umleitungsstrecke nach Woldegk. Auf unserem anschließenden Sandweg nach Fürstenwerder treffen wir allerdings kein Auto. Elke hat inzwischen die für sie am besten fahrbaren Streifen entdeckt, lange muss sie allerdings nicht mehr auf Sand fahren, denn in Fürstenwerder erreichen wir die ehemalige Eisenbahnstrecke, die zum Radweg ausgebaut ist. In Nullkommanichts erreichen wir darauf Parmen. Hier wartet schon das Kräutercafé auf uns. Wir verdrücken beide je zwei Stück Kuchen, der lecker schmeckt und dazu auch noch preiswert ist: 1,80 Euro für das Stück Torte. Elke kauft ein Töpfchen mit Schweizer Minze. Wir hoffen, dass sie unsere Winter übersteht. Vor uns liegt eine Straße mit Kirschbäumen. Wir halten ein letztes Mal an und füllen Magen und Plastiktasche. Dann aber geht es zurück, anfangs über Sandwege, später auf der Landstraße über Funkenhagen, Thomsdorf und den Dreetzsee. 73 Kilometer sind es für mich geworden, Elke fehlt die Extratour. Inzwischen ist es wieder wärmer geworden. Nach dem Aufpacken der Räder, dem Abbau des Vorzeltes, dem Packen des Autos, dem Bad im See, dem Anbrennen lassen des Würstchengulaschs, dem Schrubben des Topfs, sitzen wir inmitten der großen Meute. Elke versucht zu lesen, ich schreibe Tagebuch, damit nicht zu viele Eindrücke verloren gehen.

### **Sonntag, 1. Juli 2018**

So früh waren wir noch nie fertig. Wir können aber nicht fahren, weil die Rezeption erst um neun Uhr öffnet und wir noch den Schrankenschlüssel zurück geben müssen. Die Kinder staunen nicht schlecht, als sich der Wohnwagen wie von Geisterhand bewegt. Müssten wir nicht

weg, hätte ich sie ein wenig herum fahren lassen. So aber hänge ich an, bugsiere das Gefährt um die zugestellte Ecke am Ende der Wiese und schon sind wir auf dem Rückweg. Alles läuft gut bis auf das halbstündige Stopp und Go auf der A 10, das wir aber schon fast erwartet hatten. Wo kommen nur um elf Uhr am Sonntag die vielen Autos her? Auf der Gegenfahrbahn ist es noch viel schlimmer. Da zieht sich die Schlange bis fast zum Dreieck Werder hin. Kurz vor Magdeburg legen wir eine kurze Pause ein. Der Himmel wird immer wolkenfreier und die Temperatur steigt. Sogar im Oberharz messen wir 24 Grad, als wir eintreffen. Sonne und Trockenheit machen das Ausräumen des Wohnwagens und des Autos zum Kinderspiel. Am Abend

haben wir alles geschafft und setzen uns zu Bier und Bratwurst auf die Terrasse.

Fazit: Wieder war es ein entspannter Urlaub mit Wiederentdecken bereits erkundeter Eckchen und Gewinnen neuer Eindrücke. Uns hat das Radfahren beinahe besser gefallen als das Paddeln, aber wahrscheinlich macht es die Mischung aus diesen beiden Fortbewegungsarten, die den Aufenthalt in Carwitz so erholsam macht.

Die BionX-Batterie scheint wirklich defekt zu sein. Eine erste intensive Untersuchung zeigt keine Erkenntnisse. Inzwischen ist sie für 400 Euro verkauft.

Auch ohne Motor funktioniert das Radfahren selbst in dem hügeligen Gelände der Endmoränenlandschaft noch gut.